

Autor: Steffen Rohr
Seite: 70

Nummer: 044
Auflage: 257.117 (gedruckt) 162.049 (verkauft)
167.946 (verbreitet)

Gattung: Zeitschrift

Die deutsche Bilanz gegen Israel "Für Netzer gab ich mein Taschengeld"

Israels Botschafter in Berlin YAKOV HADAS-HANDELSMAN (54) liebt den Fußball. Er spricht über das Testspiel am Donnerstag, Chelsea, Matthäus und Gewalt in den Stadien.

25. 3. **1987** in Tel Aviv**2:0**

Tore: Thon, Matthäus

26. 2. **1997** in Tel Aviv**1:0**

Tor: Wosz

13. 2. **2002** in Kaiserslautern**7:1**

Tore: Klose (3), Hamann, Bierhoff, Asamoah, Ricken

3 Spiele, 3 Siege 10:1 Tore

kicker: Am Donnerstagabend trifft Deutschland in Leipzig auf Israel. Erinnern Sie sich noch an das letzte Spiel zwischen beiden Nationen, Herr Botschafter?

Yakov Hadas-Handelsman: Oh, ja. 7:1 für Deutschland in Kaiserslautern. Zur Pause stand es 1:0 für uns durch ein Eigentor von Oliver Kahn, danach brachen alle Dämme. Dieses Spiel ist zwar zehn Jahre her, aber es hat bis heute niemand bei uns vergessen.

kicker: Ist Israels Auswahl heute weiter?
Hadas-Handelsman: Wir schaffen in den Qualifikationen immer wieder Achtungserfolge. Nur der ganz große Coup, der fehlt noch. Wir sehnen uns danach, uns nach 1970 wieder für eine WM zu qualifizieren.

kicker: Was fehlt dafür?

Hadas-Handelsman: Glück und Charakter. Und die Cleverness, einen knappen Vorsprung über die Zeit zu bringen.

kicker: Für Deutschland ist es der finale Test vor der EM. Wie wichtig ist das Spiel für Israel?

Hadas-Handelsman: Sehr wichtig. Wir haben mit Eli Guttman einen neuen Trainer, den man bei uns wegen seiner Akribie und seiner Pünktlichkeit den "Deutschen" nennt. Es ist eine wichtige Einstimmung auf die Qualifikation für die WM 2014. Und aufgrund der Geschichte wird dieses Spiel immer einen besonderen Stellenwert haben.

kicker: Sie sind seit Anfang März Botschafter in Berlin. Haben Sie in der kur-

zen Zeit schon

bemerkt, wie wichtig der Fußball den Deutschen ist?

Hadas-Handelsman: Natürlich. Ich kam am Freitag in Berlin an, am Samstag war ich zum ersten Mal im Olympiastadion. Hertha gewann gegen Bremen. Ich würde mir wünschen, dass nach Nürnbergs Almog Cohen und Kaiserslauterns Itay Shechter noch mehr Israelis in die Bundesliga kommen. Deutschland lebt Fußball.

kicker: Und Sie?

Hadas-Handelsman: Ich auch. Von meinem Vater habe ich die Liebe zu Maccabi Tel Aviv geerbt, meine beiden großen Brüder sind Hapoel-Fans. Als ich ein Kind war, gastierte Borussia Mönchengladbach unter Hennes Weisweiler einige Male in Tel Aviv. Ich habe mein Taschengeld investiert, um Günter Netzer zu sehen. In den 90er Jahren war ich fünf Jahre Botschaftsrat in London, in der Zeit wurde ich Mitglied bei Chelsea und Tottenham - auch, um an Tickets zu kommen. Mein Sohn wurde zuletzt an der Internationalen Schule in Brüssel Rookie des Jahres. Sie sehen: Fußball ist bei uns eine Familienangelegenheit.

kicker: Dann haben Sie Chelseas Champions-League-Triumph genossen.

Hadas-Handelsman: Der Kreis hat sich geschlossen für eine große Generation. Chelsea hatte mit Drogba einen magischen Spieler, Bayern nicht.

kicker: Im Februar gab es in Kaiserslautern antisemitische Beleidigungen gegen Lauterns israelischen Profi Shechter. Waren Sie schockiert?

Hadas-Handelsman: Nein. Dieses Phänomen verbreitet sich in Europa leider, auch im Sport. Trotzdem gilt: Der Sport ist die kürzeste Brücke zwischen den Menschen.

kicker: Deutschland diskutiert derzeit über Randalen und Gewalt im Fußball, in Israel schaltete sich zuletzt sogar Ministerpräsident Netanjahu wegen mehrerer Vorfälle in der dortigen Liga ein. Verliert der Fußball seine Leichtigkeit?
Hadas-Handelsman: Er ist ein Spiegelbild der Gesellschaft. Wenn sich wie in Israel zuletzt sogar die Spieler untereinander attackieren, ist das dumm: Sie machen das Spiel kaputt, das sie ernährt. Und sie verwirken ihre Rolle als Vorbild. Der Fußball muss aufpassen.

kicker: In Ihrer Heimat gibt es mehrere Projekte vor allem für Kinder und Jugendliche, unter anderem im "Peres Center For Peace", bei denen Israelis und Palästinenser in gemeinsamen Teams spielen. Wie viel Hoffnung macht Ihnen das?

Hadas-Handelsman: Viel. Aber es sind noch zu wenige Projekte dieser Art. Unser aller Ziel muss es sein, sich auf dem Spielfeld zu messen, nicht auf dem Schlachtfeld. Alle Seiten sind gefordert, noch mehr zu tun.

kicker: Deutschlands Rekordnationalspieler Lothar Matthäus arbeitete ein Jahr für Maccabi Netanya. Hat er Spuren in Israel hinterlassen?

Hadas-Handelsman: Er war ein großer Spieler. Aber ein großer Spieler ist nicht automatisch ein großer Trainer. Nach dem Geschmack meiner Landsleute ist er zu oft nach Hause geflogen, statt sich full-time um den Klub zu kümmern. Es fehlte an Seriosität. Er wurde irgendwann nicht mehr ernst genommen.

kicker: Ihr Tipp für den Donnerstag?

Hadas-Handelsman (lacht): Deutschland gewinnt. Aber nicht 7:1.